

# Wo mehr Grünflächen und Wohnungen gewünscht werden : das Wettstein-Quartier im Wandel

Autor(en): **Ryser, Philipp**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): - **(2008)**

Heft 5: **Schwerpunkt Wettstein**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-842779>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wo mehr Grünflächen und Wohnungen gewünscht werden

# Das **Wettstein-Quartier**

im Wandel

**[ryp.] Grosses steht dem Wettstein-Quartier bevor. Die Roche wird bis ins Jahr 2011 einen 163 Meter hohen Turm bauen, auf dem Landhof soll moderner Wohnraum geschaffen werden und auch das Areal des Kinderspitals steht bald frei für eine Umnutzung. Es wird viel geplant in diesen Tagen und bald wird der nächste städtebauliche Modernisierungsschub das Quartier erfassen. Doch wie denkt die Bevölkerung über ihr im Wandel begriffenes Viertel?**

Noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts diente das Gebiet vor allem als Kulturland. Zwischen Feldern und Wiesen standen vereinzelte Landhäuser, in welchen sich die gut betuchten Basler Bürger zur Sommerzeit zu erholen pflegten. Der Stadtschreiber und Oberstzunftmeister Andreas Merian-Iselin (1742-1811) etwa zog sich gerne in seine Residenz auf den Landhof zurück, um befreit zu sein von Lärm und Schwüle der Stadt. Dass sich hier, ausserhalb der Mauern, künftig eine Stadtlandschaft ausbreiten würde, ein Wohn- und Arbeitsviertel mit fast gleich vielen Einwohnern wie in der gesamten Stadt Kleinbasel zu Beginn des 19. Jahrhunderts, das hätte sich damals wohl niemand im Traum vorstellen können.

Doch der Wandel hat sich vollzogen. Verschwunden sind Wiesen und Äcker. Gekommen sind Menschen, die geblieben sind. Aus der einstigen Kulturlandschaft ist ein belebtes und geschäftiges urbanes Viertel geworden.

Heute leben im Wettstein-Quartier rund 5'400 Einwohnerinnen und Einwohner. Dazu kommen noch einmal ungefähr gleich viele Menschen, die jeden Tag ins Quartier pendeln, um beim Pharmakonzern Roche ihrer Erwerbsarbeit nachzugehen.

Eingeklemmt zwischen Wettstein- und Riehenstrasse auf der einen und der Schwarzwaldstrasse und der Autobahn A2/A3 auf der anderen Seite bildet das Wettstein-Quartier heute ein dicht bebautes, durch den Rhein abgerundetes Dreieck. Tinguely-Museum und Solitude-Park im Südosten, der Wettsteinplatz im Westen und das von verschiedenen Schulen wie der Gewerbeschule, dem Vogelsang-Schulhaus oder der Schule für Gestaltung genutzte Gelände im Norden bilden die Eckpunkte des Quartiers.

Seit den 1990er-Jahren hat das Viertel eine auffällige architektonische Modernisierung erlebt und diese

Entwicklung ist noch keineswegs abgeschlossen, wie ein Rundgang durch das Wettstein-Quartier zeigt.

## **Der Landhof – die grüne Lunge?**

Montagabend, auf dem Landhof. Der gepflegte Rasen ist saftig grün und fühlt sich angenehm weich an. Umgeben von Mehrfamilienhäusern liegt der Sportplatz beinahe versteckt am Rand des Wettstein-Quartiers. Gleich nebenan ragt der Messeturm in die Höhe. Symbol der Moderne. Einige Baumgartnerhäuser stehen auf der gegenüberliegenden Platzseite. Zeugen einer früheren Zeit. Auf dem Feld trainieren Frisbee-Spieler. Sie machen Wurf-Übungen. Auf diesem Platz trug der FC Basel im November 1893 seine ersten Trainingsspiele aus. Zwei Jahre später, 1895, wurde auf dem Areal eine Radrennbahn errichtet. Der FCB wich kurzzeitig auf die Schützenmatte aus, kehrte aber bereits 1902 hierher zurück und trug bis 1967 seine Spiele im Wettstein-Quartier aus. So ist der Landhof zur Stätte heroisch errungener Siege und bitterer Niederlagen geworden. 1910 etwa, als die englische Spitzenmannschaft Newcastle United zu einem Gastspiel nach Basel kam und die überforderte Heimmannschaft vor über 5'000 Zuschauern gleich mit 1:7 abfertigte. *Tempi passati*. Schon längst spielt der Stadtclub auf der anderen Rheinseite im modernen St. Jakob-Park.

In diesen Tagen wird der Landhof von Kindern aus dem Quartier genutzt, die hier einem Ball hinterher jagen, hinter den Büschen und Bäumen, welche das Feld inzwischen säumen und gegen aussen natürlich abschirmen, verstecken spielen oder sich im Winter Schneeballschlachten liefern. Auch das Sportamt Basel-Stadt nutzt den Platz regelmässig, genauso wie einige Sport- und Fussballvereine und die Frisbee-Spieler von Freespeed, die 2007 den Schweizer Meister-Titel errangen.

Hier möchte das Baudepartement neuen Wohnraum schaffen, umgeben mit einer grossen, freien Grünfläche. Diesem Projekt würde der altherwürdige Sportplatz zum Opfer fallen. Dagegen hat sich Widerstand formiert. Wenn es nach dem Willen der IG-Landhof geht, soll der Quartier-Sportplatz so bleiben, wie er ist. Die Interessengemeinschaft möchte «den letzten grösseren Freiraum im Wettstein-Quartier» erhalten und hat deshalb mit einer Initiative Unterschriften gesammelt. Nun soll das Basler Stimmvolk über das Schicksal des Landhofs entscheiden.

Wohnraum oder Grünfläche? Die Meinungen gehen auseinander.

### Im Herzen des Viertels

Etwas weiter südlich kreuzen sich Alemannengasse und Burgweg. Auf der einen Seite steht das Areal der ehemaligen Bierbrauerei Warteck, auf der anderen Strassenseite, leicht versetzt, das Kinderspital, seine Front gegen den Rhein hin ausgerichtet.

Bereits in römischer Zeit haben hier möglicherweise Menschen gelebt. Eine Fundstelle zeugt von ihrer Anwesenheit. Rund ein halbes Jahrtausend später hat sich eine alemannische Siedlergruppe auf dem Stück Boden niedergelassen – ein Strassenname erinnert noch an sie. Mit der Stadtwerdung Kleinbasels im 13. Jahrhundert verwaist die Gegend zusehends. Zum Wohnen zieht es die Menschen hinter die schützende Mauer. Erst mit dem Bau des Kinderspitals wird dem Landstück wieder Leben eingehaucht. Am 2. Januar 1862 feiert man die Eröffnung. Das neue Spital liegt mitten im Grünen – prädestiniert für die Pflege und Regeneration kranker Kinder. Und so wird es in jener Zeit wegen seiner idealen Lage auch ausserhalb der Stadt als Musterklinik angesehen. Im Herbst 2010 wird das Spital an die Ecke Spital-/Schanzenstrasse zügelnd – nahe dem Haus an der St. Johannis-Vorstadt, wo Elisabeth Burckhardt-Vischer 1845 das erste Kinderspital eröffnete. So schliesst sich der Kreis, und im Wettstein-Quartier wird wieder einmal ein Areal zur Umnutzung und Umgestaltung frei. Ein neuer architektonischer Akzent darf gesetzt werden.

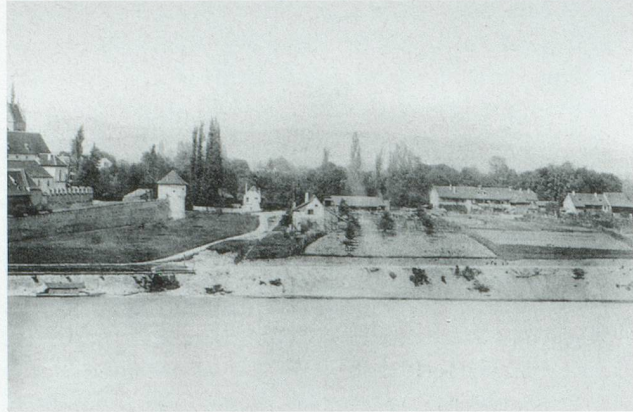
Nach den Überbauungen, welche in den 1990er-Jahren das Gelände der ehemaligen Bierbrauerei Warteck verändert hat, steht erneut ein Eingriff bevor, der das Viertel prägen wird.

«Ja», die ältere Frau nickt bestätigend mit dem Kopf, «hier hat sich viel verändert, in den letzten Jahren». Sie blickt nachdenklich zu den modernen, von Diener & Diener entworfenen Häusern des «Warteckhof». Sie selbst wohnt in der Wettsteinallee, ein paar Blockreihen weiter nördlich – «seit Jahrzehnten schon». Hier ist sie aufgewachsen und erinnert sich noch gut an frühere Zeiten, daran etwa, wie sie «im Winter auf der Rosentalanlage Schlittschuh gelaufen» ist. Wieder blickt sie zum Warteck-Areal hinüber, diesmal zu den Fabrikgebäuden, die noch stehen und heute von Kulturschaffenden genutzt werden: «An heissen Sommertagen liefen wir manchmal dorthin, zur Brauerei», sie streckt den Arm und weist mit dem Zeigefinger zur Stelle, «um dem Vater ein frisches Bier zu holen. Das kann man jetzt nicht mehr».

Heute lebt es sich anders im Wettstein-Quartier. Das Viertel hat sich verändert und es wird sich in den kommenden Jahren weiter wandeln – «ein normaler Prozess», wie Andreas Courvoisier von der Stiftung Habitat findet: «Das, was heute geschieht, ist im Prinzip



Kinderspital 1862



Wettsteinplatz und  
Theodorsanlage um  
1860



FCB-Training auf  
dem Landhof 1893





#### Bildlegende

Bild oben: Landhof 2008

Bild S. 2: Roche-Gebäude an der Grenzacherstrasse

Bild S. 4 unten: Überbauung von Diener & Diener am Fischerweg



#### Andreas Courvoisier

Der studierte Theologe Andreas Courvoisier (geb. 1970) arbeitete während 10 Jahren bei der Christoph Merian Stiftung und ist seit einem Jahr bei der Stiftung Habitat Leiter Projektentwicklung.

Er begleitete die von der Stiftung Habitat im Sommer 2008 an die Fachhochschule Nordwestschweiz in Auftrag gegebene Bevölkerungsbefragung im Wettstein-Quartier.

#### Stiftung Habitat

Die Stiftung Habitat wurde 1996 gegründet und setzt sich für eine wohnliche Stadt und ein lebenswertes Wohnumfeld ein. Dafür schafft und erhält sie günstigen Wohnraum und fördert attraktive Quartiertreffpunkte, Plätze und Grünflächen.

nichts grundsätzlich Neues. Das Quartier ist seit gut zwei Jahrzehnten in einem kontinuierlichen Wandel begriffen». Er verweist auf den Warteckhof und an das Folgeprojekt «Stadtwohnen» von Burckhardt + Partner an der Alemannengasse, aber auch an die moderne Wohnsiedlung von Zwimpfer Partner, welche auf dem Areal der ehemaligen Schreinerei und Zimmerei Nielsen-Bohny an der Wettsteinallee steht. Alle drei Wohnbauten sind in den 1990er-Jahren entstanden und gelten als ein Abbild der modernen Architektur.

Dennoch: Heute wird das Wettstein-Quartier von einem neuerlichen städtebaulichen Modernisierungsschub erfasst: Die Projekte für den Landhof und das geplante Roche-Hochhaus sind dafür nur zwei Beispiele. Der 163 Meter hohe Turm der Roche, welcher bis ins Jahr 2011 errichtet sein soll, wird nicht nur einen neuen Akzent in der Skyline des Kleinbasler Rheinufer setzen, sondern auch das Wettstein-Quartier verändern. Tausende neuer Arbeitnehmer werden täglich ins Quartier hinein und abends wieder hinaus pendeln. Rheinabwärts wird bis dahin auch das Areal des Kinderspitals leer stehen und vielleicht bereits wieder bebaut sein. Die Frage ist nur: wie?

Andreas Courvoisier von der Stiftung Habitat, deren Zweck es ist, in Basel attraktiven Wohnraum zu schaffen und dabei gleichzeitig zur Entwicklung des jeweiligen Wohnumfelds und Quartiers beitragen möchte, beschäftigt sich seit längerem mit dieser Frage. Der Leiter Projektentwicklung bei der Stiftung, der deshalb im Wettstein-Quartier eine wissenschaftlich fundierte Bevölkerungsbefragung durchführen liess, hat klare Vorstellungen: «Wir möchten das Areal zu einem ganz grossen Teil für den Bau neuer attraktiver Wohnungen nutzen. Da besteht eindeutig ein Bedarf – nicht nur vonseiten der Regierung, sondern auch von der Quartierbevölkerung aus». Luxuswohnungen also? «Nein, uns schwebt ein Projekt vor, wo es Platz hat für Familienwohnungen und auch für Wohnen mit gehobenen Ansprüchen. Es sollten hier nicht unbedingt nur Genossenschaftswohnungen gebaut werden, genauso wenig aber eine ‚gated community‘, eine ‚Waterfront-Architektur‘, die ganz einfach nicht in diese innenstadtnahe Umgebung passen würde. Es kommt ja auch in unserer Bevölkerungsbefragung zum Ausdruck, dass man sich im Quartier vor allem Familien- und Seniorenwohnungen wünscht.» Das erstaunt nicht, liegt doch der Anteil jener Personen, die 30-jährig und älter sind, also in einem Alter, wo häufig Familien gegründet werden oder später dann allmählich der Ruhestand vorbereitet wird, bei 70%. Fast ein Drittel von ihnen ist älter als 64-jährig. Da ist es nachvollziehbar, dass auch die Christoph Merian Stiftung zusammen mit Pro Senectute beider Basel ein Wohnbauprojekt im Wettstein-Quartier angerissen hat. Mitten im Grünen, im Wettsteinpark, wird bis ins Jahr 2010 eine Altersresidenz mit modernen Zwei- und Dreizimmerwohnungen und einem Kurszentrum gebaut.

Die Kehrseite der Medaille

Im Wettstein-Quartier wird geplant, gebaut, renoviert, abgerissen und noch schöner gebaut. Das Viertel erhält ein immer moderneres Antlitz und es wird immer wohnlicher. Schon längst ist die einstige Zweckbestimmung, welche im Rahmen der Stadterweiterung in den 1860er-Jahren für das Wettstein-Quartier formuliert wurde, erreicht: ein Viertel für den gehobenen Mittelstand zu schaffen. Aus dem Wohnviertel Grenzach, wie es bis 1921 hiess, ist eine Wohngegend geworden, die wohl selbst dem vornehmen Basler Bürgermeister Johann Rudolf Wettstein gefallen hätte.

Die in Kürze entstehenden Bauten werden in Architektur-Kreisen vermutlich wieder Bewunderung hervorrufen und junge Architekturstudenten nach Basel locken. Allein der geplante Roche-Turm scheint dies zu garantieren. Ob all der Bau-Euphorie geht aber etwas vergessen – freie Grünflächen hat es schon heute fast keine mehr. Es scheint, als sei das Wettstein-Quartier verbaut, freie Felder und Wiesen, wie es sie vor noch nicht einmal hundert Jahren gab, sind keine mehr zu finden. Dass da bei der Quartierbevölkerung der Wunsch nach mehr Grünflächen aufkommt, ist verständlich. Die von der Stiftung Habitat durchgeführte Bevölkerungsbefragung zeigt dies, wie Andreas Courvoisier bestätigt: «Grünflächen und Parks werden tatsächlich als ein Bedarf genannt. Es ist hier eine gewisse Unterversorgung vorhanden. Viele Leute empfinden auch den Landhof nicht unbedingt als eine sehr öffentliche Grünfläche. Er ist ja eigentlich einfach ein sehr grosser Innenhof, der nicht besonders gut erschlossen und auch nicht leicht zugänglich ist. Im Prinzip befinden sich die vorhandenen Grünflächen eher am Rand des Quartiers, beim Schulhaus Vogelsang und bei der Solitude. Im Innern des Viertels fehlt es an grossflächigen grünen Plätzen.»

Dennoch fühlt sich die Quartierbevölkerung in ihrem Viertel wohl. «Ja, das hat unsere Befragung eindeutig ergeben. Und grundsätzlich ist die Bevölkerung auch sehr gut verankert hier. Es ist ein Quartier, in dem es sich gut lebt. Gerade der Rheinanstoss ist ein grosser Pluspunkt des Viertels.» Ein Bild möchte der Projektentwickler allerdings korrigieren: «Beim Wettstein-Quartier denkt man immer ein bisschen an die Wettsteinallee und an den Schaffhauser Rheinweg. Man sieht ein Villenviertel vor sich, und das stimmt so natürlich nicht. Das Wettstein-Quartier ist vielfältiger. Für mich ist es eine Art Patchwork-Quartier: Es gibt einen Patch Schule, einen Patch Villen, einen Patch Industrie, einen Patch mit Genossenschaftswohnungen, den Park und die Häuschen an der Wettsteinallee – und doch fügt sich alles irgendwie gut ineinander hinein.»

Es wäre allerdings falsch, das Bild eines Viertels zu vermitteln, in dem alle Bedürfnisse befriedigt wären. Viele Quartierbewohner stören sich an der grossen



Bildlegende  
Bild oben rechts: Neue Tramstation Wettsteinplatz  
Bild Mitte: Alltag im Wettstein-Quartier  
Bild unten links: Tinguely Museum  
Bild unten rechts: Rheinpromenade im Wettstein-Quartier



Verkehrsbelastung und an Lärmimmissionen. Ebenso scheint es kein ausreichendes Angebot für Jugendliche zu geben und auch über ein paar Läden mehr, wo sich der tägliche Bedarf decken liesse, wären viele nicht unglücklich.

Was bleibt? Andreas Courvoisier denkt nach und meint: «Es gibt zwei grosse Anliegen: mehr Wohnraum und mehr Grünflächen, doch der vorhandene Platz ist beschränkt». Der Weg zurück zur nur spärlich bebauten Kulturlandschaft ist logischerweise unmöglich. Bleibt da nur der Sprung nach vorne? Zum noch dichter bebauten Raum? Das fragt sich nicht nur die IG Landhof, sondern auch Quartierbewohner, die gerne mehr Naherholungsraum zur Verfügung hätten. Der Projektleiter der Stiftung Habitat meint, dass ein Bauen mit integrierter Grünfläche möglich wäre. Mit dem Projekt für das bald frei werdende Kinderspital würde er dies gerne aufzeigen, denn, wie sagte er am Anfang: «Der Bau von Wohnraum sollte immer in Einklang gebracht werden mit der Entwicklung eines Quartiers und den Bedürfnissen seiner Bewohner.» Die Schaffung von Grünflächen und der Bau attraktiven Wohnraums – beides auf ein und demselben Areal! Geht das? Man darf gespannt sein auf die Entwicklung beim Kinderspital, auch wenn noch nicht feststeht, welche Bauplaner am Ende zum Handkuss kommen. Noch hat die Regierung den Auftrag nicht vergeben. Das weiss Andreas Courvoisier und so denkt er weiter nach über ein Projekt, das den künftigen Mietern und der gesamten Quartierbevölkerung Nutzen bringen kann und der Stiftung Habitat den ersehnten Bauzuschlag.

Verwendete Literatur  
Fussballclub Basel. Gedenkschrift zum 35jährigen Bestehen des Fussballclubs Basel 1893-1928. Basel: Verlag Gesellschaft des Basler Volksblattes.  
Leben in Kleinbasel: 1392 - 1892. Das Buch zum Jubiläum «600 Joor Glai- und Groosbasel zämme». Basel: Christoph Meran-Verlag, 1992.  
Verein zur Erhaltung des Landhofareals (Hrsg.). Der Landhof - schützenswert für die nächste Generation, auf: www.landhof.ch  
Wohnen im Wettstein-Quartier. Eine Bevölkerungsbefragung der FHNW und der Stiftung Habitat. Bericht - Disposition. Entwurf, 15. August 2008.  
Wettstein. Heimat der Villen und Rochianer, unter: www.statistik-bs.ch/quartier/wv14portrait  
Zindel Josef, FC Basel. 1893 bis 1993, Basel: Buchverlag Basler Zeitung.